

GEMEINDE AKTUELL

FRIEDENS KIRCHE
CHARLOTTENBURG

Kirche für Alle

Ostern: zwischen Feuer, Ei und Hoffnung - Seite 4

INHALT

Andacht	2-3
Titel	4-5
Rückblick	6-17
Ausblick	20-23
Aus dem Gemeindeleben	24-27
Überregionales	28
Kurz nach Redaktionsschluss...	29
Ökumene	30
Termine	31
Letzte Seite / Impressum	32

AUSGABE
OSTERN 2026



Hendrik Kissel
Pastor der Friedenskirche

Die Jahreslosung ist das gemeinsame biblische Leitwort sämtlicher christlichen Kirchen im deutschsprachigen Raum. Ein Vers, der viele Gemeinden ökumenisch durch das Jahr begleitet – als Impuls, Überschrift, Gesprächsanstoß.

„Alles neu“, klingt ein bisschen wie eine Baumarkt-Werbung im Schlussverkauf. Alles muss raus, alles wird ersetzt, alles glänzt. Und wir stehen daneben und denken: Wirklich alles? Auch mein Terminkalender? Meine Gewohnheiten? Die Weltlage?

Der Schreiber Johannes des Rundschreibens - in unseren Bibel Offenbarung überschrieben - würde vermutlich lächeln. Seine Vision ist kein Renovierungsratgeber. Sie ist eine Hoffnungserzählung für Menschen, die nicht wissen, wie es weitergeht. Gemeinden, die zwischen Anpassung und Widerstand leben. Menschen, die das Gefühl kennen: Es ist gerade eher „alles schwierig“ als „alles neu“.

Und mitten hinein spricht Gott diesen Satz. Nicht: „Ich mache ein Update.“ Nicht: „Ich optimiere das System.“ Sondern: „Ich mache alles neu.“ Das ist großspurig. Oder eben: göttlich.

Apokalypse ist geistliche Erste Hilfe –
Hoffnung in großen Bildern

Das Wort „Apokalypse“ löst heute eher Kinoassoziationen aus: Explosionen, Meteoriteneinschläge, dramatische Musik – und erstaunlich oft trifft es wahlweise New York oder Berlin. Wahrzeichen kippen, Staubwolken ziehen, jemand rennt heldenhaft durch die Kulisse. In der Bibel meint „Apokalypse“ etwas anderes: Enthüllung. Ein Schleier wird weggezogen. Trost. Perspektive. Johannes schreibt nicht für Katastrophenfans, sondern für bedrängte Gemeinden. Seine Bilder sind skurril, weil die Hoffnung sonst zu klein wäre.

Er sieht eine Stadt. Keine Wolkenwelt. Keine himmlische Abteilung „Ewigkeit“. Sondern eine Stadt auf der Erde. Mit Wasser, Bäumen, offenen Toren. Gott wohnt mitten unter den Menschen. Keine Nacht mehr. Keine Tränen mehr. Kein Tempelbetrieb, keine Eintrittsregeln. Gott wohnt direkt bei den Menschen.

Die Pointe: Das Neue kommt nicht von uns. Gott ist die Kraft der Erneuerung. Wir dürfen mitbauen, ja. Aber wir sind nicht der Bauherr.

Kleiner Unterschied, göttliche Wirkung
In Offb 21,5 steht im Griechischen das Wort für „neu“ ist *kainós*, nicht *néos*. Kleiner Unterschied – große Hoffnung.

Néos meint: neu wie frisch aus der Verpackung. Unbenutzt. Gerade erst produziert.

Kainós meint: neu im Sinne von verwandelt. Anders. Qualitativ erneuert.

Gott sagt also nicht wie wir oft: „Ich werfe alles weg und fange komplett neu an.“ Sondern: „Ich mache es so neu, dass es wirklich neu wird.“ Kein kosmischer Sperrmüll, sondern Verwandlung. Das Alte wird nicht einfach entsorgt. Es wird hineingenommen in Gottes Zukunft – und verändert.



Das ist tröstlich. Denn es heißt: Auch unser Unfertiges, unser Brüchiges, unser Halbfertiges fällt nicht einfach unter den Tisch. Gott macht kein Copy-and-Paste mit neuen Menschen. Ich bleibe – aber neu. Verwandelt. *Kainós* eben.



Ich mache alles neu'

ENBARUNG 21,5

Nicht das Chaos hat das letzte Wort. Nicht die Gewalt. Nicht der Tod. Sondern Gott.

Und das mit einer erstaunlichen Gelassenheit. Das neue Jerusalem hat offene Tore. Immer. Keine Sicherheitskontrollen, keine Schranken. Offenbar vertraut Gott darauf, dass seine Zukunft stabil genug ist.

Vielleicht ist das die ironische Pointe: Während wir uns mühen, alles zu kontrollieren, sagt Gott: Ich mache neu. Nicht ihr.

Was heißt das für uns?

Wir leben zwischen „schon“ und „noch nicht“. Zwischen Aufbruch und Müdigkeit. Zwischen Hoffnung und Nachrichtenlage. Das Neue ist verheißen – aber noch nicht fertig montiert.

Und doch blitzt es auf.

Wenn jemand tröstet statt kommentiert.

Wenn Versöhnung gelingt.

Wenn geteilt wird.

Wenn jemand bleibt, obwohl Weggehen einfacher wäre.

Das sind keine Weltrevolutionen. Aber es sind Vorboten. Zeichen. Kleine Vorschauen auf Gottes Zukunft.

Die Pointe

Nicht Untergang. Zukunft. Nicht Zynismus. Hoffnung. Nicht nur Renovierung. Verwandlung.

„Siehe, ich mache alles neu!“ – das ist kein Werbeslogan. Es ist eine Verheißung. Eine, die uns zum Schmunzeln bringen darf. Und zum Weitergehen.

Zwischen Hoffnung und Humor

Natürlich klingt „alles neu“ auch ein bisschen riskant. Wer Veränderungen erlebt, weiß: Nicht jedes Neue fühlt sich sofort gut an. Manches macht Angst. Manches ist anstrengend. Johannes verschweigt das nicht. Aber er setzt einen Kontrapunkt:

Wenn der Frühling predigt: Ostern

Man merkt es jedes Jahr: Kaum werden die Tage heller, beginnt etwas in uns aufzuwachen. Die ersten Krokusse schieben sich mutig durch die Erde, die Vögel singen wieder in einer Lautstärke, als hätten sie den Winter über Stimm- bildung genommen – und plötzlich liegt ein anderer Klang in der Luft. Es ist Frühling. Und mit ihm rückt Ostern näher.

Dass Ostern mitten in diese Jahres- zeit fällt, ist kein Zufall. Seit dem Konzil von Nizäa im Jahr 325 wird das Fest am Sonntag nach dem ersten Frühlings- vollmond gefeiert. Eine erstaunliche Verbindung von Theologie und Natur- beobachtung: Der Mond, die Sonne, der Kalender – und mittendrin die Bot- schaft von der Auferstehung. So trifft das älteste Fest der Christenheit genau auf die Zeit, in der auch die Natur neu erwacht.

Neue Schöpfung – draußen und drinnen

Theologisch gesprochen ist Ostern das Fest der neuen Schöpfung. Wir feiern, dass das Leben stärker ist als der Tod, dass Wahr- heit stärker ist als Lüge, dass Liebe stärker ist als Hass. Keine romanti- sche Frühlingspoesie, sondern der Kern christ- licher Hoffnung.

Und draußen liefert die Natur jedes Jahr die passenden Bilder. Aus scheinbar totem Holz wachsen grüne Triebe. Felder, die noch im Febru- ar grau wirkten, zeigen plötzlich Farbe. Tiere bekommen Nachwuchs, Gärten

füllen sich mit Stimmen und Bewe- gung. Der Frühling predigt – ganz ohne Kanzel: Es geht weiter. Es wächst noch etwas. Es ist nicht alles vorbei.

Vielleicht berührt uns Ostern deshalb so tief. Wir kennen Winterzeiten – im Wetter und im Leben. Und dann kommt irgendwann ein Moment, in dem sich etwas öffnet. Ein Gespräch. Ein Gedan- ke. Ein neuer Anfang. Ostern spricht genau in solche Momente hinein.

Eine Predigt in Lagerfeuerform

Wer zur Osternacht am 4. April ab 21:00 Uhr im zweiten Hof unseres Campus Friedenskirche dabei ist, wird erleben: Das ist mehr als ein schöner Brauch. Zwischen Backsteinwänden, kühler Nachtluft und erwartungs- vollen Gesich-

tern wird es still. Die Flammen leuchten in der Dunkelheit. Man spürt Wärme – äußerlich und innerlich.

Dieses Osterfeuer erzählt davon, dass Licht stärker ist als Finsternis. Von dort aus wird die Osterkerze entzündet – ein Zeichen, das schon im 4. Jahrhundert bezeugt ist. Sie steht für Christus als Licht der Welt. Das Licht wird weiter- gegeben, von Kerze zu Kerze. Plötzlich ist da nicht mehr nur eine Flamme, sondern ein Raum voller kleiner Lichter. Hoffnung verbreitet sich.

Zwei Ostern – und doch eines

Eigentlich kennen wir zwei Ostern. Das eine ist das Fest der Auferstehung Jesu – mit Gottesdienst, Osterkerze und dem Ruf: „Christ ist erstanden.“ Das an- dere kreist um Hasen, Schokolade, Eier und versteckte Überraschun- gen. Auf den ersten Blick verschieden – und doch mit gemeinsamer



zwischen Feuer, Ei und Hoffnung

Wurzel: neues Leben.

Das Osterei ist eines der ältesten Lebenssymbole überhaupt. Im christlichen Kontext wurde es oft rot gefärbt – als Hinweis darauf, dass aus Leid und Tod neues Leben hervorgeht. Heute ist es bunt, aber die Botschaft bleibt: In dieser geschlossenen Schale steckt Zukunft.

Der Hase gilt seit Jahrhunderten als Symbol für Fruchtbarkeit. Dass er die Eier bringt, wird seit dem 17. Jahrhundert erzählt. Vorher waren es manchmal Storch oder Kuckuck. Man merkt: Die Logistik war schon immer kreativ. Und doch greifen selbst diese verspielten Bräuche das große Thema auf: Leben, das sich Bahn bricht.

Ostern auf dem Campus – gelebte Tradition

Auch auf unserem Campus verbindet sich Glaube mit Alltag. Im Spielhaus gehen die Kinder schon am Gründonnerstag auf Eiersuche – liturgisch ein wenig vorgezogen, aber mit umso größerer Begeisterung. Zwischen Büschen, Bäumen und Hopfplaster wird gesucht, gerufen, gelacht – und stolz präsentiert, was gefunden wurde. Viele kennen die Geschichte hinter dem Fest bereits aus dem Ostergarten: Einzug in Jerusalem, Abendmahl, die Dunkelheit von Karfreitag – und das Staunen am leeren

Grab. Ein paar Tage später wird draußen gesucht und gefunden. Erzählung und Erlebnis, Glaube und Spiel verbinden sich.

Ganz nebenbei lernen die Kinder wichtige Ostertraditionen kennen:

- das Osterei – Zeichen für neues Leben
- das Eierfärben – Farbe als Ausdruck von Freude und Hoffnung

- die Eiersuche – genau hinschauen, um das Gute zu entdecken
- das Osterfeuer – Gemeinschaft im Licht
- die Osterkerze – Christus als Licht, das weitergegeben wird
- das Osterlamm – Zeichen für Unschuld und Hingabe, heute oft in Kuchenform. So wird aus einem fröhlichen Nachmittag mehr als nur ein Spiel: gelebte Tradition mit einer leisen, aber starken Botschaft.

Frühling im Herzen

Vielleicht liegt darin das Geheimnis von Ostern: Es bleibt nicht bei einem Ereignis vor zweitausend Jahren. Es will hinein in unsere Gegenwart – in müde Stellen, Zweifel und Fragen. Der Frühling hilft uns, das zu verstehen. Er zeigt jedes Jahr: Es gibt mehr als das, was gerade sichtbar ist. Unter der Erde geschieht längst etwas.

Ostern ist eine Bewegung:
vom Dunkel ins Licht,
vom Stillstand in Bewegung,
vom Winter in den Frühling,
von der Angst zur Hoffnung.

Der Frühling hilft uns, Ostern zu sehen. Und Ostern hilft uns, den Frühling tiefer zu verstehen.



Mit 6 Koffern auf Spurensuche – Erinnerung

Freitag, 14. November 2025

32 Schülerinnen einer 10. Klasse des Friedrich-Ebert-Gymnasiums waren zu Gast im Lern- und Gedenkort „Charlotte“. Dort begaben sie sich auf eine besondere Spurensuche: Sechs Koffer und eine Handtasche standen im Mittelpunkt – Gegenstände, die für jüdische Menschen stehen, die fliehen wollten oder deportiert wurden.

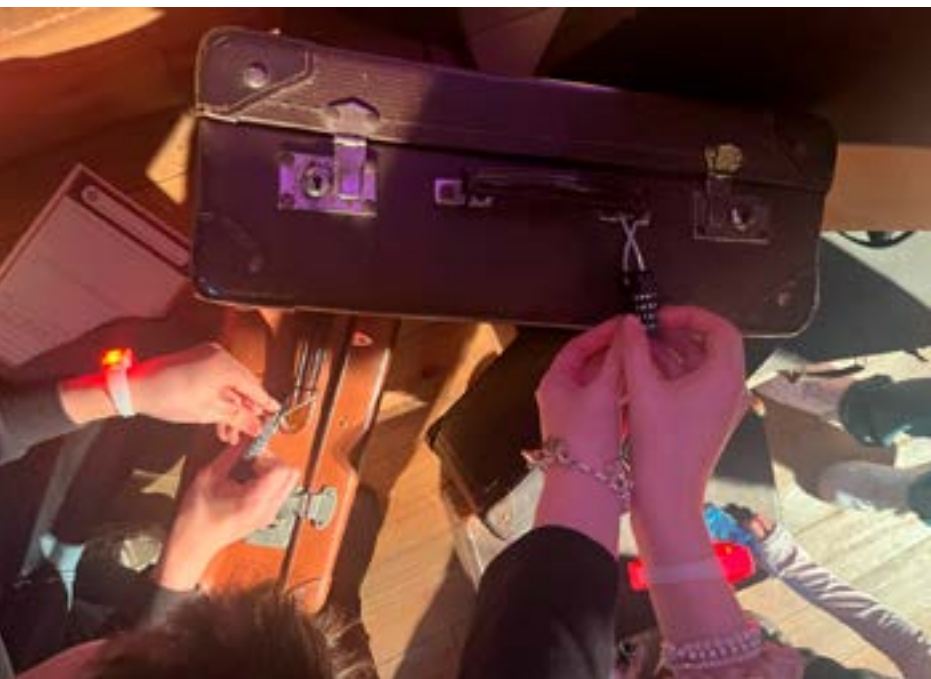
Eine Stunde lang arbeiteten die Jugendlichen in Gruppen. Sie sortierten Hinweise, studierten Landkarten, lasen Briefe, betrachteten Fotos und deuteten kleine Alltagsgegenstände. Aus den Spuren entwickelten sie einen Zahlencode, der schließlich das Schloss des jeweiligen Koffers öffnete. Dahinter verbargen sich die Lebensgeschichten der Menschen, deren Biografien anschließend im Plenum vorgestellt wurden.

Zum Abschluss wurden die Namen, Geburts- und Todesdaten laut genannt – im jüdischen Verständnis ein Akt, der Erinnernde wieder lebendig macht. Jede Schülerin trug während der Arbeit ein LED-Armband, das für eine in der unmittelbaren Nachbarschaft der Friedenskirche ermordete jüdische Person stand. Im Laufe der Aktion erloschen die Lichter nacheinander. Ein stilles, sichtbares Zeichen für die vielen ausgelöschten Leben – und ein Moment, der spürbar unter die Haut ging.



Das Projekt ist Teil der Gedenk- und Antisemitismusprävention rund um die Friedenskirche und den Lern- und Gedenkort „Charlotte“. Es richtet sich an Schulklassen, die eingeladen sind, mit dem eigenen Handy die Biografien und Schicksale hinter den Stolpersteinen zu erforschen.

Anhand farblicher Armbänder erleben die Schülerinnen und Schüler zudem, wie schnell und scheinbar harmlos Ausgrenzung beginnen kann – und wie aus kleinen Unterschieden schrittweise Abwertung



Erinnerung, die unter die Haut geht

und schließlich Antisemitismus entstehen. So wird Geschichte nicht nur vermittelt, sondern erfahrbar gemacht und in die Gegenwart übersetzt.

Durchgeführt wird das Format in Kooperation mit dem Jugendamt Charlottenburg-Wilmersdorf, das diese wichtige Erinnerungsarbeit fördert. www.charlotte.spielhaus-schillerstrasse.de



Ernest Glaser – ein Zeitzeuge zwischen Charlottenburg und Shanghai

Montag, 17. November 2025 – 10:37 Uhr

Ein bewegender Sonntagabend in der Friedenskirche Charlottenburg stand im Zeichen von Ernest Glaser – einem jüdischen Holocaustüberlebenden aus Charlottenburg, der die Shoa im von Japan besetzten Shanghai überlebte. Durch den Abend führte die Autorin und Sozialwissenschaftlerin Birgit Mair und zeichnete Glasers Lebensweg nach: Kindheit in

Berlin, Flucht über Italien, Überleben im Ghetto von Shanghai und Neubeginn in den USA.

Besonders eindrücklich: Ernest Glaser war live aus den Vereinigten Staaten zugeschaltet. Mit Humor und Offenheit sprach er über Hunger, Angst und Hoffnungen – und über seinen Weg zurück ins Leben. Die deutsche Sprache hatte er lange gemieden; erst eine zufällige Begegnung in Berlin brachte sie zurück. Als er Fragen

aus dem Publikum beantwortete, wurde es im Saal spürbar still.

Der Abend war Teil der Erinnerungsarbeit der Friedenskirche und des Lern- und Gedenkorts „Charlotte“ am Spielhaus Schillerstraße. Ermöglicht wurde er durch die Berliner Landeszentrale für politische Bildung sowie die Partnerschaft für Demokratie Charlottenburg-Wilmersdorf. Die Aufzeichnung ist weiterhin auf YouTube abrufbar.



Rückblick Weihnachtsgarten



Der Weihnachtsgarten gehört seit vielen Jahren fest zum Leben rund um die Friedenskirche. In diesem Jahr haben rund 1.500 Kinder und knapp 300 Erwachsene die Weihnachtsgeschichte erlebt. Es waren berührende Wochen voller Staunen, Gespräche und leuchtender Augen. Viele Lehrkräfte planen das Angebot fest ein und kommen aus ganz Berlin.

Kurz vor Beginn wird es jedes Jahr noch einmal eng: Reichen die Helferinnen und Helfer? Doch dann füllt sich alles – Menschen melden sich, bauen auf, begleiten Gruppen, kochen Tee, halten Türen auf. Am Ende bleibt Staunen darüber, wie sich alles trägt.

Was bleibt, ist Dankbarkeit: gegenüber allen Mitarbeitenden, die mit Herz dabei sind – und gegenüber Gott. „Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ (Psalm 127,1) Wir erleben es als Antwort auf viele Gebete, dass sich Menschen finden, Verantwortung übernehmen und zur rechten Zeit Kraft geschenkt wird.

Rückblick: Eine turbulente Weihnachtsgarten-Woche

Eine Woche in dieser Saison war ungewöhnlich: Ausgelöst durch einen zugespitzten Fernsehbeitrag bei „Welt-TV“, entwickelte sich ein regelrechter medialer Sturm. Rechtspopulistische Plattformen und Influencer griffen das Thema auf, Berichte verbreiteten sich weit über Berlin hinaus. Plötzlich stand die Friedenskirche im Fokus der Debatte, man wolle – gemeinsam mit Muslimen – Weihnachten abschaffen!

Ausgangspunkt waren zwei interreligiöse Formate in Zusammenarbeit mit dem Berliner Forum der Religionen. Aus theologischen Gesprächen wurde der Vorwurf konstruiert, Weihnachten relativieren zu wollen – was weder unserem Ansatz noch unserer Praxis entspricht. In der aufgeheizten Stimmung gerieten Differenzierungen jedoch schnell in den Hintergrund.

Gleichzeitig gab es auch sorgfältige Berichterstattung. Medien wie Tagesspiegel, Süddeutsche Zeitung, taz und besonders der Spiegel ordneten die Situation sachlich ein; selbst politisch wurde die Debatte aufgegriffen. So schnell der Sturm kam, so schnell legte er sich. Danach erreichten uns über Wochen viele ermutigende Rückmeldungen von Besucherinnen und

Besuchern, Partnern und Menschen aus der Nachbarschaft, die an rund 17 Jahre Weihnachtsgarten und an eine offene Atmosphäre erinnerten.

Was bleibt? Die Erfahrung, dass interreligiöse Arbeit nicht selbstverständlich ist – und zugleich die Überzeugung, diesen Weg gerade deshalb weiterzugehen.



Weihnachten auf der Wilmersdorfer

Am 17. Dezember 2025 wurde die Wilmersdorfer Straße zur Bühne, zum Chorraum und ein bisschen auch zum Wohnzimmer. Aus dem Weihnachtssingen wurde ein kleines Nachbarschaftsfest mitten in der Fußgängerzone – gesungen, gesummt, gebrummt. Liedtexte wurden angesagt, verteilt und online geteilt, sodass wirklich alle mitsingen konnten. Rund 1.000 Menschen waren im Laufe des Abends dabei: geübte Stimmen, spontane Passantinnen und Passanten, Familien, Kinder und Neugierige. Aus vielen Einzelstimmen wurde für einen Moment ein echter Charlottenburger Chor.

Mitten drin: Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch, der Posaunenchor der Evangelischen Trinitatisgemeinde, viele engagierte Sängerinnen und Sänger – und immer wieder dieser besondere Moment, wenn „Stille Nacht“ über die Straße zog und alles kurz still wurde. Zwischen den Liedern gab es kurze geistliche Impulse von Pastor Kissel, die vertraute Worte in den Alltag übersetzten.

Ein großes Dankeschön an alle Partnerinnen und Partner: die Wirtschaftsförderung des Bezirks, die Friedenskirche Charlottenburg, die Evangelische Trinitatisgemeinde, visitBerlin sowie die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe. Auch das Drumherum stimmte: Der Glühweinstand von Frau und Herrn Lauenburger sorgte für warme Hände, gebrannte Mandeln für Duft in der Luft, und WILMA Shoppen sowie REWE unterstützten diesen lebendigen Stadtmoment.



Drei Tage Bildung, See und Perspektivwechsel

Bundesfreiwilligen-Seminar in Biesenthal – letztes Januarwochenende

Sechs unserer Bundesfreiwilligen waren am letzten Januarwochenende gemeinsam zu den vorgeschriebenen Bildungstagen des Bundesministeriums unterwegs – drei Tage in einem Haus am See in Biesenthal. Raus aus dem Alltag, rein in konzentrierte Gespräche, neue Impulse und gemeinsames Nachdenken über Lebens- und Gesellschaftsfragen.

Die Bildungstage sind fester Bestandteil des Bundesfreiwilligendienstes und greifen unterschiedliche Themen der Lebensbildung auf: Verantwortung übernehmen, eigene Perspektiven entwickeln,

gesellschaftliche Zusammenhänge verstehen, Teamarbeit reflektieren. Zwischen Arbeitsphasen, Spaziergängen am See und gemeinsamen Abenden entstand ein intensiver Austausch.

Besonders schön: Geleitet wurde das Seminar von Leonie Feuchter. Vor zehn Jahren kam er selbst als Bundesfreiwilliger zu uns und lebte in unserer WG – heute arbeitet er im Spielhaus und in verschiedenen Projekten mit. Dass nun ein ehemaliger Bufdi als Dozent vor unserer aktuellen Gruppe steht, ist mehr als eine schöne Fußnote. Es zeigt, wie prägend solche Jahre sein können – und wie Engagement weiterwächst.

Wir können feiern!

Netzwerk- und Mitarbeitendenabend

Am 14. Februar wurde rund um die Friedenskirche gefeiert – und zwar mit all denen, die sich für und mit der Gemeinde engagieren. Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Menschen aus unserem Netzwerk kamen zusammen, um einen Abend lang einfach das Miteinander zu genießen.

Viele brachten gutes Essen mit, viele Gespräche und eine richtig gute Stimmung. Ein Abend, um Danke zu sagen: für die vielen Stunden Einsatz im Hintergrund, für Ideen, für verlässliche Hilfe bei Veranstaltungen, für offene Türen, starke Nerven und kreative Energie. Ob im Büro, in den Gottesdiensten, bei Straßenfesten, in den Gärten, bei Auf- und Abbauten, in Projekten mit Kindern und Jugendlichen

oder bei den großen Aktionen im Kirchenjahr – vieles von dem, was in und um die Friedenskirche geschieht, lebt von diesem gemeinsamen Engagement.

So wurde es ein fröhlicher und zugleich wertschätzender Abend. Es wurde angestoßen, gelacht, erzählt und zurückgeblickt auf das, was wir miteinander auf die Beine gestellt haben. Und natürlich auch nach vorn geschaut: auf das, was kommt.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich einbringen – sichtbar oder im Hintergrund. Ohne euch wäre die Friedenskirche nicht das, was sie ist! Und wir danken



Gott, der uns zusammenführt, Kräfte schenkt und unsere Arbeit begleitet.



Viele der Menschen, die mit uns unterwegs sind, gehören nicht zur Gemeinde oder wenn sie kommen, nur ganz selten in den Gottesdienst – und doch entsteht Verbundenheit. Unsere Gemeinschaft reicht weiter als die Kirchenstühle. Sie ist oft unsichtbar, aber spürbar groß. Wir vertrauen darauf, dass Gott auch diesen weiten Kreis kennt, segnet und begleitet.

Schön, dass wir gemeinsam feiern konnten.

„The Secret Sound of Love“ – ein bewegender Vale

Am Samstag, 14. Februar, wurde die Friedenskirche zum Konzertsaal: „The Secret Sound of Love“ nahm das Publikum mit auf eine musikalische Reise durch Europa – und zugleich durch viele Facetten der Liebe. Die Kirche war gut gefüllt, die Atmosphäre aufmerksam und warm. Schon nach den ersten Tönen war spürbar: Dieser Abend würde mehr sein als ein Konzert.

Das Motion Duo – Piotr Prysiażnik (Violine) und Kensei Yamaguchi (Klavier) – spannte einen weiten Bogen von Beethoven und Brahms über Elgar, Massenet und Chopin bis hin zu Gardel und Boulanger. Zarte, fast flüsternde Passa-

gen wechselten mit leidenschaftlichen, dramatischen Klangwelten. Jedes Stück eröffnete eine neue Perspektive auf das große Thema des Abends: die Liebe in ihren vielen Formen – leise, sehnsuchtsvoll, verspielt und kraftvoll.

So wurde der Valentinsabend zu einer musikalischen Entdeckungsreise, die klassische Meisterwerke mit Elementen der Unterhaltungsmusik verband und ein Publikum unterschiedlichster Musikvorlieben erreichte. Immer wieder entstanden diese besonderen Momente, in denen der Raum still wurde und die Musik die Zuhörenden spürbar miteinander verband.

Mit dem Motion Duo verbindet die Friedenskirche eine lange gemeinsame Geschichte. Immer wieder waren die Musiker in unseren Räumen zu Gast, gestalteten unter anderem Radiogottesdienste in Kooperation mit der Deutschen Oper und brachten ihre Kunst in den kirchlichen Raum ein. Besonders in Erinnerung bleibt auch ein Projekt, bei dem Piotr Prysiażnik Violinunterricht für syrische Flüchtlingskinder anbot – ein musikalisches Zeichen von Offenheit und Hoffnung, das bis heute nachwirkt.

Umso schöner war es, die beiden

Von halb zehn bis halb Zukunft: Am Tag der Liebe eine Gemeindeleitungsklausur

Ausgerechnet am Valentinstag traf sich die Gemeindeleitung von 9:30 bis 16:00 Uhr im Kirchenbüro – ein ganzer Tag, um der Liebe zur Gemeinde nachzugehen. Und wie sich zeigte: Diese Liebe ist durchaus belastbar. Kaffee wurde geteilt, Gedanken auch, und niemand verließ vorzeitig den Raum. Ein gutes Zeichen.

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie wir als Friedenskirche weiter wachsen können, ohne uns „zu verrenken“. Unsere Gottesdienste und der YouTube-Kanal wirken wie Magneten: Viele Menschen kommen, die sonst mit Kirche wenig zu tun haben. Freiheit wird geschätzt. Verbindlichkeit wächst langsamer. Also ging es darum, wie aus guten Kontakten tragfähige Gemeinschaft werden kann – mit Essen, Feiern, Begegnung und klugen Anschlussmöglichkeiten.

Auch die junge Generation war Thema: viel Identifikation mit unseren Inhalten und Ausrichtung, viel Sympathie, man „schämt“ sich nicht und trägt sogar Friedenskirchen-T-Shirts – aber es ist zu wenig eigene Community. Da liegt zwar Zukunft, und die braucht Raum, viel Zeit – erst mit der Kita.

Zwischendurch tauchte immer wieder das Bild vom Wellenreiten auf: Wir müssen nicht jede Welle selbst machen. Welle als Ausdruck für Bedarf und Interesse der Menschen. Aber wir sollten erkennen, wo sie läuft – und rechtzeitig (wie ein Wellenreiter) aufspringen. Manche Wellen tragen uns schon ziemlich gut. Manche sind einfach zu klein,

auch wenn sie früher größer waren und trugen. Heute nicht mehr.

Und weil Liebe ja auch praktisch ist, wurde am Valentinstag sogar über die Heizung gesprochen. Sie soll künftig nicht nur metaphorisch, sondern ganz real für Wärme sorgen. Erste Schritte sind verabredet – damit die Gemeinde nicht nur herzlich, sondern auch beheizt bleibt.

Fazit: Ein Tag der Liebe zur Gemeinde.

Mit klarem Blick, viel Humor und dem guten Gefühl, gemeinsam unterwegs zu sein

entinsabend

Künstler erneut bei uns zu erleben: mit großer Virtuosität, feiner Sensibilität und einer spürbaren Freude am gemeinsamen Musizieren. Das Publikum dankte es mit langem Applaus und einer Atmosphäre, die noch über das Konzert hinaus trug.

Ein Abend, der zeigte, wie Musik verbinden kann – über Sprachen, Herkunft und Lebensgeschichten hinweg. Und der spüren ließ: Manchmal klingt Liebe tatsächlich wie ein leiser, geheimer Ton, der Menschen für einen Moment zusammenführt.



Quando i nomi tornano a vivere Als aus einer Mail eine Begegnung wurde

Vor einem halben Jahr kam eine E-Mail aus Italien. Eine Schulgruppe aus Mailand fragte an, ob sie die Friedenskirche besuchen könne, um mehr über unsere Gedenkarbeit zu erfahren. Es folgten viele Mails, Absprachen, Terminverschiebungen und Planungen – bis es am 20. Februar endlich so weit war: Man sah sich nicht mehr nur auf dem Bildschirm, sondern in die Augen.

30 Schülerinnen und Schüler aus Mailand waren für vier intensive Stunden bei uns zu Gast, begleitet von fünf Lehrkräften, darunter auch eine jüdische Lehrerin. Von Anfang an lag eine große Ernsthaftigkeit und Offenheit in der Luft. Die Begegnung war getragen von Respekt, Neugier und einer spürbaren

Bereitschaft, sich auf Geschichte und Gegenwart einzulassen.

Eigentlich war eine Stolpersteinsuche mit Stadtrundgang im Kiez geplant. Doch

das Berliner Winterwetter machte uns einen Strich durch die Rechnung. Kurzerhand verlegten wir die Suche ins Gebäude: Kopien der Stolpersteine aus der Umgebung waren im gesamten Haus verteilt. So wurde die Friedenskirche selbst zu einem Erinnerungsraum.

Hochkonzentriert und respektvoll arbeiteten die Jugendlichen – in Gruppen und einzeln – an den Biografien der Menschen, deren Namen auf den Stolpersteinen stehen. Sie suchten, lasen, recherchierten und stellten Fragen. Besonders eindrücklich war die anschließende Diskussion über aktuellen Antisemitismus. Mit Blick auf die Zeit nach dem 7. Oktober war ihr Austausch hellwach, mutig und klar. Es war spürbar: Diese jungen Menschen setzen sich nicht oberflächlich, sondern ernsthaft mit Geschichte und Gegenwart auseinander.

Den Abschluss bildete eine stille Zeremonie.

Die Namen wurden verlesen.

Zu jedem Namen wurde eine Kerze entzündet.

In diesem Moment wurde erfahrbar, was Erinnerung bedeutet:

Ein Mensch ist nicht vergessen, wenn sein Name gesprochen wird.

Aus Steinen wurden wieder Menschen – mit Gesichtern, Familien, Hoffnungen und Lebensgeschichten. Der Raum war dicht und still. Erinnerung wurde lebendig. Und mit ihr die Frage nach unserer Verantwortung für die Zukunft.

Un caro saluto a Milano: siete stati giovani meravigliosi, attenti e profondamente rispettosi — è stato un vero piacere ricordare e lavorare insieme a voi.



Echt Fair – starke Wochen für starke Kinder und Jugendliche

In den vergangenen Wochen war die interaktive Ausstellung ECHT FAIR bei uns zu Gast. Zahlreiche Schulklassen – darunter auch Gruppen aus Fördereinrichtungen – haben die sechs Lernstationen besucht und sich jeweils rund 90 Minuten intensiv mit dem Thema Gewalt im Alltag beschäftigt: zu Hause, in Beziehungen, in Schule und Sport.

Die Gespräche waren offen, konzentriert und oft sehr bewegend. Immer wieder kamen Fragen auf, die zeigen, wie nah das Thema am Leben vieler Kinder und Jugendlicher ist:

Ist ein Frauenhaus wirklich sicher für Mütter und Kinder?

Kann man danach wieder in die eigene Wohnung zurück?

Was passiert, wenn ein Näherungsverbot nicht eingehalten wird – und wer hilft dann?

Ebenso ernsthaft wurde darüber diskutiert, wie mit Gewalt umzugehen ist, wenn

jemand „im Affekt“ gehandelt hat oder sich hinterher entschuldigt. Muss man dann vergeben? Und wo liegen die Grenzen? Diese Fragen wurden behutsam aufgegriffen und gemeinsam reflektiert – mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen Orientierung zu geben, ohne ihre Erfahrungen zu übergehen.

Gerade in den emotionalen Momenten zeigte sich, wie wichtig solche präventiven Angebote sind. ECHT FAIR macht Mut, über Gewalt zu sprechen, sie zu erkennen und Hilfe zu holen. Die Ausstellung stärkt das Bewusstsein dafür, dass jedes Kind und jeder Jugendliche ein Recht auf Schutz, Respekt und ein gewaltfreies Aufwachsen hat.

Ein wichtiges, notwendiges und sehr wertvolles Angebot, das viele bewegt hat – und hoffentlich lange nachwirkt.



Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?

Dienstag, 11. November 2025 – 18:43 Uhr
Mit Glühwein, Schauspiel und rund 1.000 Lichtern zog St. Martin auch in diesem Jahr wieder durch die Straßen. Etwa 1.000 Men-

schen begleiteten ihn und sein Pony – mit Laternen in der Hand, Posaunenklängen im Ohr und viel guter Laune im Gepäck.

Der Laternenzug führte durch die Nachbarschaft bis zum Spielhaus, wo bereits ein Lagerfeuer wartete. Dort gab es Glühwein, Begegnung und ein kleines Martinsspiel, das die Geschichte vom geteilten Mantel noch einmal lebendig werden ließ.

Das Fazit des Abends ließ sich schnell zusammenfassen: geteilter Mantel, doppelte Freude.

Ein Lichterzug, der zeigte, wie gut es ist, wenn Kirche nicht für sich bleibt, sondern für den Stadtteil da ist. Eine alte Geschichte wurde neu erzählt – und plötzlich wurde sie zu einem Abend, der Menschen zusammenbrachte.

Wo wir teilen, wächst Gemeinschaft. Und vielleicht war genau das der eigentliche Reichtum dieses Abends: Dass die Friedenskirche Raum schafft für Begegnung, für Licht in dunkler Jahreszeit und für ein Stück gelebte Nächstenliebe mitten im Kiez.



Immer und überall: Gedenktag am Ukraine-Tag

Am Ukraine-Gedenktag wurde der Ernst-Reuter-Platz zu einem offenen Ort des Erinnerns und des Austauschs. Vier Jahre nach Beginn des großangelegten Angriffs auf die Ukraine standen die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt. Krieg und Gewalt prägen ihren Alltag – auch in Berlin, in Familien, Schulen und Freundeskreisen.

Im gläsernen Pavillon konnten Besucherinnen und Besucher in verschiedene Glasräume eintreten. Dort entstanden Schreibgespräche zu Trauer, Sehnsucht und dem Umgang mit Konflikten im Alltag. Der Ort war gut besucht, viele blieben und beteiligten sich. Auch Mitarbeiter*innen und Kinder des Spielhauses.

Zum Abschluss um 17 Uhr würdigte Bezirksstadtrat Simon Hertel das Engagement der Beteiligten. Aus den Themenräumen wurden Stimmen verlesen, eine Kerzenaktion und ein gemeinsames Schweigen setzten einen stillen Akzent

des Gedenkens. Für den musikalischen Rahmen sorgte die Big-Band des Heinz-Berggruen-Gymnasiums. Die Begegnung führte gleich am Tag sogar zu weiteren Verabredungen: Die Big-Band tritt Mitte März im rbb-Live-Radiogottesdienst aus der Friedenskirche auf und ist auch beim Jazzfestival mit Berlin21 am 5. Juni in der Friedenskirche zu hören!

Zahlreiche Lehrkräfte signalisierten Interesse, künftig mit ihren Klassen teilzunehmen. Organisiert und umgesetzt wurde der Gedenktag von der Friedenskirche Charlottenburg auf Bitte des Jugendamts – getragen von ihrer Erfahrung in Gedenk- und Bildungsarbeit mit jungen Menschen.

Ein deutliches Zeichen blieb: Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Schutz, Würde und eine gewaltfreie Zukunft – immer und überall.

Bilder und Bericht hier: www.bauhaus-reuse.de



Winter, Feuer & Fasching Start ins Spielhausjahr 2026

In das Jahr 2026 sind wir im Spielhaus mit viel Schlittenfahren und Eislaufen gestartet. Mit einer neuen Praktikantin und Mitarbeiterin hat sich auch das Team vergrößert. Trotz des kalten Wetters haben wir uns nicht davon abhalten lassen, freitags das sehr beliebte Lagerfeuer anzumachen – mit Marshmallows und Würstchen.

Die Winterferien wurden mit besonderen Aktionen wie einem Filmabend und Eislaufen gefeiert. Nach dem Feiern haben wir mit Fasching gleich weitergefeiert: Kinderschminken, Kostümparty und Stuhltanz durften an diesem Tag auf keinen Fall fehlen.

Im Februar haben wir mit dem Musik-Karussell gestartet, bei dem die Kinder die Möglichkeit bekommen, unterschiedliche Instrumente kennenzulernen. Wir freuen uns sehr über Sophia, die vorbeikommt, die Instrumente zur Verfügung stellt und den Kindern zeigt, wie diese funktionieren.



35 Jahre Haus der Familie 20 Jahre am Standort Schillerstraße

Seit 35 Jahren ist das Haus der Familie ein fester Anlaufpunkt für Eltern mit kleinen Kindern im Kiez – ein Ort für Beratung, Begegnung und gegenseitige Unterstützung. Seit 20 Jahren befindet sich die Einrichtung am Standort Schillerstraße und ist damit nur rund 500 Meter vom Spielhaus entfernt. Viele Familien kennen beide Orte, viele Wege kreuzen sich hier seit Jahren.

Damit wichtige Angebote trotz Kürzungen weiter bestehen können, ist die Friedenskirche für mehrere Eltern- und

Familienangebote als Träger eingesprungen. Die Kooperation mit dem Jugendamt Charlottenburg-Wilmersdorf knüpft an eine lange gewachsene Zusammenarbeit im Stadtteil an – nicht zuletzt durch das Spielhaus in Trägerschaft der Friedenskirche seit 2011.

Beim Jubiläum feiern wir deshalb nicht nur ein Haus, sondern ein Stück verlässlicher Nachbarschaft: Orte, an denen Eltern einander begegnen, Kinder erste Schritte im Miteinander machen und Unterstützung im Alltag greifbar wird. Wir freuen uns, diesen Weg gemeinsam weiterzugehen und beim Jubiläumsfest mitzufeiern.



Segeln setzen! Kinder segeln auf dem Stößensee



Jeden Mittwoch · 15:00 – 19:00 Uhr für Kinder von 7–13 Jahren aus Charlottenburg-Wilmersdorf

Raus aus dem Alltag, rauf aufs Wasser:

Mittwochs wird gesegelt! Gemeinsam mit erfahrenen Trainer*innen der Seglervereinigung Havel e.V. (SVH) geht es aufs Wasser – am nächstgelegenen Bootsplatz im Bezirk, gut erreichbar mit der BVG am Stößensee.

Die Kinder reisen selbst an oder treffen sich um 15:00 Uhr am Spielhaus. Von dort begleiten Mitarbeitende die Gruppe bei An- und Abreise.

Alle Teilnehmenden haben bereits eine Segelwoche absolviert und den „Jüngsten-Segelschein“ erworben – es wird also nicht nur geplanscht, sondern richtig gesegelt.

Segelferien 2026

12. – 18. Juli 2026 · 10:00 – 15:45 Uhr
und 16. – 22. August 2026 · 10:00 – 16:00 Uhr inkl. Ausrüstung und Mittagessen.

Für Fortgeschrittene: Zusätzliche Trainingszeiten auch dienstags und freitags.

Ein Angebot in Zusammenarbeit mit der Seglervereinigung Havel e.V. und gefördert durch das Jugendamt Charlottenburg-Wilmersdorf.

Fragen & Anmeldung: Timon

Ostergarten 2026 – Nummer 17

Manche buchen Sommerferien, wir buchen Ostern.

Seit vielen Jahren ist der Ostergarten fester Bestandteil des Berliner Schuljahres – und einige Lehrkräfte sichern sich ihren Termin schon vor Weihnachten. Erfahrungsgemäß gilt: Wer zuerst klickt, erlebt zuerst.

Mitten im alten Kirchensaal wartet ein begehbarer Parcours mit acht Stationen. Hier wird die Ostergeschichte nicht „durchgenommen“, sondern durchgegangen. Mit Spielszenen, starken Bildern und einem beeindruckenden Golgatha-Berg, der garantiert höher ist als jede Power-Point-Folie.

Es darf gestaunt, gefragt, gelacht und nachgedacht werden. Kopf, Herz und alle Sinne sind eingeladen – und ganz nebenbei klären sich auch noch ein paar Wissenslücken rund um Passion und Ostern.

Freitag, 20. und 27. März 2026 · 17:00 Uhr : Familienführung durch den Ostergarten

Auch für die Kleinsten verständlich – und für alle ein echtes Erlebnis:

Das Ostergeschehen mit Augen, Ohren, Händen und Herz entdecken!

Im alten Kirchensaal der Friedenskirche wartet ein besonderer Erlebnis-Parcours:

Acht liebevoll gestaltete Stationen führen Schritt für Schritt durch die Geschichte von Palmsonntag bis Ostermorgen. Staunen, hören, fühlen, nachfragen – hier darf Glaube lebendig werden.

Ideal für Familien mit Kindern – gemeinsam unterwegs, gemeinsam entdecken.

Samstag, 21. März 2026 · 12:00 – Sonn-



Freitag, 22. März 2026 · 20:00 Ostergarten – mit dem Smartphone als persönlichem Guide

Donnerstag, 26. März 2026 · 19:00 Uhr Ostergarten – geistliche Abendführung für Erwachsene

Einfach vorbeikommen und losgehen:

Der Ostergarten ist an diesem Wochenende offen für alle, die die Ostergeschichte im eigenen Tempo entdecken möchten.

Mit dem Smartphone in der Hand wanderst du als Einzelperson durch die Stationen im Kirchensaal. In jeder Szene findest du kurze Texte, Hintergründe und QR-Codes zum Anhören. Du entscheidest selbst: verweilen, weiterziehen, chronologisch gehen – oder quer durch die Geschichte springen.

Ohne Anmeldung. Ohne Zeitdruck. Nur du, der Weg – und die Geschichte von Hoffnung und Neubeginn.

Wenn es stiller wird, öffnet sich ein anderer Zugang zur Ostergeschichte:

Eine geistliche Wanderung durch die Stationen des Ostergartens – mit Texten, Liedern und Momenten zum Innehalten.

An ausgewählten Stationen werden Passions- und Osterlieder gesungen, Bibeltexte gelesen und die Geschichte Schritt für Schritt erschlossen. Kein Vorwissen nötig – nur die Bereitschaft, sich auf den Weg zu machen.

Ohne Anmeldung. Es wird um eine Spende gebeten.

Übrigens: Das Foto zeigt die Anfänge vor 17 Jahren

rbb radio3 LIVE Gottesdienst wenn Hoffnung rosa wird

Von einem Gott, der uns hält, nährt und neu belebt.

Manchmal braucht es nur einen neuen Ton, einen anderen Blick – und Hoffnung bekommt Farbe. In diesem Radiogottesdienst geht es um einen Gott, der hält, nährt und neu belebt. Zwischen leisen Tönen und starken Worten entsteht Raum zum Aufatmen, Mitdenken und Mitfeiern.

Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst von Moritz Klatt sowie Schülerinnen und Schülern der Bigband des Heinz-

Berggruen-Gymnasiums: Jazz mit Saxofon, Kontrabass, Schlagzeug und Piano – und vielleicht noch mehr.



Eine Finissage, die keine sein soll Die Erlebnisgärten müssen bleiben!

Am letzten Tag des Ostergartens laden wir zu einer besonderen Veranstaltung ein: einer „Finissage, die keine sein soll“. Denn ohne neue Unterstützung enden die Erlebnisgärten in diesem Jahr.

Seit vielen Jahren besuchen tausende Schülerinnen und Schüler unsere Erlebnisgärten als Lernort für Religionskunde, Begegnung und Dialog. Die pädagogische Begleitung des Projekts wird bislang durch eine von der Kirchengemeinde finanzierte halbe Stelle ermöglicht. Damit dieses Bildungsangebot bestehen bleiben kann, suchen wir Spenderinnen und Spender, die helfen, diese Stelle künftig gemeinsam zu sichern.

Der Abend verbindet Rückblick und Aufbruch: Musik, Bilder und Erinnerungen aus vielen Jahren lassen die Geschichte der Erlebnisgärten lebendig werden. In einem moderierten Gespräch erzählen Initiatorinnen und Initiatoren der ersten Stunde von den Anfängen, den Herausforderungen und der Entwicklung bis heute – und davon, warum es jetzt um die Zukunft dieses besonderen Lernortes geht.

Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Bildungsarbeit sind zu beiden Tagen angefragt, darunter die Bezirksbürgermeisterin sowie der Jugendstadtrat.

Freitag, 27. März · 19:00 - 21:00 : Offener Ostergarten. 20:00 Uhr Abend mit Musik, Bildern und Gespräch
erlebnisgaerten-bleiben.friedenskirche-charlottenburg.de

“Und dann stirbt Gott” - Lesung mit Matthias Drodofsky

Karwoche ohne fromme Floskeln:
Der Berliner Pastor und Autor Matthias Drodofsky liest aus seinem Buch „Und dann stirbt Gott“ – einer poetischen, ehrlichen Annäherung an Passion und Auferstehung.

In eindringlicher, meditierender Sprache erzählt er die Ostergeschichte neu: Was stirbt, wenn Gott stirbt? Und was lebt auf, wenn vertraute Bilder zerbrechen? Die Texte folgen dem Weg von Kreuz und Grab – und öffnen ungewohnte Zugänge jenseits schneller Antworten und fertiger Deutungen.

Ein Abend für alle, die in der Kar- und Osterzeit neue Worte für ihren Glauben suchen. Zum Hören, Mitdenken, Nachklingen lassen.

Matthias Drodofsky, Jahrgang 1988, ist Pastor in Berlin und promoviert derzeit an der Universität Oldenburg.



Gründonnerstag: Abendmahlsgottesdienst Proviant für die Freiheit

2. April 2026 - 19:30: Eine Nacht zwischen Angst und Aufbruch.

Genau dort lädt Gott an den Tisch. Nicht erst, wenn alles geklärt ist – sondern mitten in der Unruhe. Das Mahl wird

zur Wegzehrung: Kraft für den nächsten Schritt, Proviant für die Freiheit. Die Predigt führt in die alte Befreiungsgeschichte aus 2. Mose 12,1–10 – ein Mahl im Aufbruch, gegessen mit gepackten Taschen, bereit für neue Wege.

Karfreitag: "Nichts wird gut!" Was für ein sinnloser Tod?

3. April 2026 - 10:30: Karfreitag hält nichts schön. Kein schneller Trost, kein vorschnelles „Am Ende wird alles gut“. Das Kreuz steht für Scheitern, Gewalt, Sprachlosigkeit. Und die Frage bleibt: Wozu das alles? Die Predigt über 2. Korinther 5,14–21 geht dieser Zumutung nach.

Paulus spricht von Versöhnung – nicht als billiger Trost, sondern als radikale Neuausrichtung mitten in einer zerrissenen Welt.

Predigt: Pastor Hendrik Kissel

Samstag: Osternachtsandacht mit Osterfeuer

4. April 2026 - 21:00: Wenn es dunkel wird, beginnt das Licht zu sprechen.

Im Hof entzünden wir das Osterfeuer. Von dort wird die große Osterkerze in einer feierlichen Prozession in den dunklen Kirchsaal getragen. Schritt für Schritt breitet sich das Licht aus – Kerze für Kerze, Lied für Lied.

Mitten in der Nacht hören wir die alte,

überraschende Botschaft:

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“

Diese Worte stehen im Zentrum der Feier – schlicht, kraftvoll, hoffnungsvoll.

Im Anschluss bleiben wir noch zusammen: Gespräche, Getränke, Begegnungen am Feuer im Hof.

Am Ostersonntag: Aufrecht gehen!

Der Auferstandene kommt nicht, um niederzudrücken, sondern um aufzurichten!

Ostern erzählt von einem Leben, das sich nicht klein halten lässt – und von einer Hoffnung, die Menschen wieder auf die Füße stellt.

Die Predigt über 1. Korinther 15,14–28 fragt: Was trägt, wenn alles wankt? Und was bedeutet Auferstehung für ein Leben hier und heute?

Predigt: Pastor Hendrik Kissel

Stammtisch am 29.4. Katholisch glauben

Ein Abend zwischen Geschichte, Theologie und ökumenischer Neugier.

Was bedeutet das Papsttum? Und wie prägt katholischer Glaube insgesamt Spiritualität, Kirche und Alltag? Wie schauen wir als Baptisten darauf – kritisch, interessiert, vielleicht auch bewundernd?

Im Gespräch mit Pater Manfred Hösl SJ (St. Canisius) fragen wir nach und kommen ins offene Gespräch.

Ablauf:

Kurzer Impuls (ca. 10 Min.), danach Austausch (ca. 45 Min.) und anschließend lockeres Beisammensein. Ende gegen 21:00 Uhr. Getränke und Knabberzeug stehen bereit.

Unser Stammtisch trifft sich immer am letzten Mittwoch im Monat: ankommen, kurz vorstellen (inkl. Zahnbürstenfarbe) und miteinander über Gott und die Welt reden.

Stammtisch am 27.5 Zum Todestag des Erfinders der Prideflagge

Ein Abend über die frühen Täufer in Augsburg und die Geschichte von Susanna Daucher, die ihr Haus öffnete – und alles verlor. Zwischen Reformation, radikaler Hoffnung und Verfolgung fragen wir nach dem Erbe dieser Bewegung für heute. Eine Referentin der Mennonitengemeinde Berlin wird an dem Abend dabei sein. Mit Thomas Müntzer verbinden sich die frühen radikalen Reformbewegungen, weil er – wie die Täufer – für eine konsequente, auch gesellschaftlich sichtbare Erneuerung des Glaubens eintrat und dafür verfolgt wurde; in seinen Predigten sprach er davon, dass das Zeichen des Regenbogens als Hoffnungszeichen hinter dem Prediger stehen solle.

Pfingsten. Raus. Zusammen. Los!

22. – 25. Mai – Friedenskirche & Friends on Tour

Wir packen wieder unsere Sachen – und machen uns auf den Weg. Nach Evangelische Jugendbildungsstätte Hirschluch bei Storkow, am Rand des Naturpark Dahme-Heideseen.

Ein kleiner Ort nur für uns. Ein Dorf auf Zeit. Ein verlängertes Wochenende voller Gemeinschaft.

Hirschluch ist kein Wellness-Tempel und kein Eventhotel. Es ist unser jährlicher Treffpunkt für Herz, Kopf und Miteinander. Für ein paar Tage entsteht dort etwas Eigenes: gemeinsam essen, reden, lachen, singen, spielen – ohne Uhr im Nacken.

Viel gemeinsames Singen, ein Abend am Lagerfeuer, Spiele ohne Leistungsdruck (von Karten bis Risiko) und Zeit für ein biblisches Thema, das uns begleitet.

Pfingsten im Hirschluch ist keine Pause von Gemeinschaft – es ist Gemeinschaft pur. Vertraut und offen zugleich. Alle Jahre wieder. Und jedes Mal neu.

Freitag, 22. Mai 2026 · 18:00 Uhr bis Montag, 25. Mai 2026 · 14:00 Uhr

Kosten (inkl. Bettwäsche & Handtücher):

Doppel-/Mehrbettzimmer: 150 €; Einzelzimmer: 200 €

Kinder bis 7 Jahre: 15 €; 8–12 Jahre: 25 €; 13–18 Jahre: 40 €. Alle Zimmer mit Dusche & WC.

Anmeldung ganz einfach online auf unserer Homepage

Also: Kalender auf, Termin sichern – und dann heißt es wieder: Raus. Zusammen. Los.



Queer & mittendrin: Pride Week 2026

22.–28. Juni 2026

Die Pride Week 2026 steht im Zeichen der seit fast drei Jahren gewachsenen, queer-offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bezirk. Junge Menschen sollen ermutigt werden, ihren Platz zu finden – mit ihrer Geschichte, ihrer Identität, ihren Fragen. Queere Geschichte, Kultur und Gegenwart werden sichtbar. Räume für Austausch, Empowerment und Beteiligung entstehen – nachhaltig, dialogorientiert, mutig.

Das genaue Abendprogramm folgt in Kürze.

Geplant sind Gesprächsabende, Workshops, kulturelle Beiträge, spirituelle Impulse und Begegnungsformate.

Die angefragte Schirmherrschaft übernimmt Sophie Koch, Beauftragte der Bundesregierung für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.

Gerade in einer Zeit, in der queere Menschen wieder stärker angegriffen, infrage gestellt oder politisch instrumentalisiert werden, setzen wir bewusst ein Zeichen. Pride ist nicht „Eventkultur“. Pride ist Menschenwürde.

Christlicher Glaube war nie neutral gegenüber Ausgrenzung.

Wer die Bibel ernst nimmt, kann nicht so tun, als ginge ihn das nichts an. Gott wählt nicht die Starken. Jesus sucht nicht die Mehrheit. Er stellt die an den Rand Gedrängten in die Mitte.



Mira stellt sich vor

Gemeinde beginnt oft ganz unterschiedlich: mit einem ersten Gottesdienstbesuch, einem Gespräch beim Kirchkaffee – oder, wie inzwischen bei vielen, erst einmal online. Man schaut im Internet vorbei, landet bei YouTube, hört eine Predigt, schaut noch eine zweite ... und steht dann irgendwann selbst hier im Raum.

So oder so ähnlich hat es auch bei Zahra, Mira und Thomas angefangen. In den letzten Wochen sind sie neu dazugekommen. Wir haben ihnen ein paar Fragen gestellt – und sie haben offen geantwortet.

Wir freuen uns sehr, dass ihr da seid. Und vielleicht ist dieser Weg – erst online, dann vor Ort – ja auch für andere der Anfang. Unsere Tür steht offen. Analog und digital.

Willkommen im Spielhaus: Mira

Manchmal beginnt Mitarbeit mit einer Einladung. Ein Gespräch. Einem Thema, das hängen bleibt.

So war es auch bei Mira, die seit dem 1. Januar im Spielhaus Schillerstraße mit einer halben Stelle angestellt ist. Die Anstellung wurde im September 2025 von der Mitgliederversammlung beschlossen – und wir freuen uns sehr darüber.

Ihr Weg ins Spielhaus begann bei der Queerweek. Dort kam sie mit Basti ins Gespräch – über das Spielhaus, über pädagogische Arbeit und darüber, dass sie Erzieherin ist. Aus ersten Gedanken wurden konkretere Gespräche. Und schließlich eine Bewerbung. Und jetzt: Mitarbeit mittendrin.

Mira stellt sich selbst so vor:

„Ich heiße Mira und arbeite seit dem 1.1. im Spielhaus Schillerstraße.

Ins Spielhaus bin ich gekommen, da ich von Basti zur Queerweek eingeladen wurde. In den Gesprächen ging es unter anderem um das Spielhaus – und um die Tatsache, dass ich Erzieherin bin.

Daraus haben sich weitere Gespräche ergeben, die schließlich in meiner Bewerbung und Anstellung endeten.

Zu mir: Ich bin von klein auf in eine Baptistengemeinde gegangen und habe viel mit dem GJW zu tun. Ich lebe in Elstal und studiere aktuell Soziale Arbeit in Berlin.

Vor etwa zwei Jahren bin ich aus Wien nach Elstal gezogen. Aufgewachsen bin ich in Nürnberg.

Beim vergangenen Weihnachtsgarten war ich als Guide dabei – das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Deshalb freue ich mich, mich auch im Ostergarten einzubringen. Die Aufgabe als Zeitreiseleitung gehört zu meinen liebsten Nebenbeschäftigungen.“

Neben ihrer Tätigkeit im Spielhaus war Mira unter anderem auch beim Ukrainetag engagiert und arbeitet derzeit an der Überarbeitung der Konzepte unserer Gärten mit.

Wir freuen uns sehr über ihre pädagogische Kompetenz, ihre Erfahrung in der Gemeindearbeit und ihre kreative Energie.



Thomas stellt sich vor

„Ich bin 1978 in Hildesheim geboren und behütet in einer Großfamilie aufgewachsen mit zwei jüngeren Geschwistern sowie einer älteren Schwester, die schwerstbehindert zu Welt kam und bis zu ihrem Tod 2001 in spezialisierten Behinderteneinrichtungen lebte.

Von klein auf bin ich von meinen Eltern in ihre intensive Arbeit in der dortigen Baptistengemeinde eingebunden gewesen. Ich bin sozusagen in der Gemeinde aufgewachsen, habe beobachten und lernen können, was der Glauben an Gott bedeutet und was es heißt, Verantwortung zu tragen. Ich durfte schon dort Gott auf meine ganz eigene Weise kennen und lieben lernen.

1992 zogen wir als Familie von Hildesheim nach Halle/Saale. Heute habe ich aufgrund meiner vielfältigen, nicht immer positiven Erfahrungen, die ich dort machen durfte, ein durchaus ambivalentes Verhältnis zu dieser Stadt. In der dortigen Baptistengemeinde habe ich aber nach und nach Wurzeln schlagen dürfen und wurde im Januar 1994 getauft. Ich habe vielfältige eigene Projekte umgesetzt. Besonders am Herzen lag mir die aktive Teenie- und Jugendarbeit: Nicht typisch baptistisch mit Bibelworten erschlagen, sondern die Worte in die heutige Zeit sowie moderne Lebenswelt und Sichtweise übertragen. Dafür gab es allerdings nicht immer Verständnis der „Gemeindeeliten“. Auch in Angelegenheiten der Öffentlichkeitsarbeit und die Begleitung der Arbeit unseres Kirchenbundes haben mich persönlich und im Glauben reifen lassen.

Nach dem Abitur und der Ausbildung zum Pharmazeutisch-technischen Assistenten zog ich im Jahr 2000 nach Berlin, um Pharmazie zu studieren. Berlin begeisterte mich mit seiner vermeintlichen Freiheit, Offenheit, Lebensfreude und Aufbruchstimmung. Doch die Stadt empfing mich verschlossen, freudlos und abweisend. Unter anderem konnte ich an der Universität keinen Fuß fassen, keine fruchtbaren Kontakte knüpfen. Die Geschwister meiner neuen Berliner Baptistengemeinde begegneten mir mit Befremdung und Ablehnung. Ich bestritt meinen Alltag zunehmend alleingelassen, und irgendwann drückte ich die Pausentaste für mein Leben.

Ich zog mich gesellschaftlich komplett zurück, ließ mein bisheriges Leben Revue passieren und fragte Gott nach dem Weg,

den er ab jetzt für mich ausgesucht habe und mit mir gemeinsam gehen wolle. In dieser Zeit des Nachdenkens traf ich die Entscheidungen, die mein heutiges Leben nachhaltig prägen, - ich öffnete mich den Gefühlen meiner bis dato ignorierten und für unwichtig befundenen Sexualität und entschied mich, meine Homosexualität öffentlich zu bekennen und auch auszuleben. Ich öffnete mich vorsichtig wieder für die Gesellschaft und neuen Erfahrungen. Alte Zöpfe schnitt der Herr ab, indem er mein Studium im Zweiten Staatsexamen erfolglos enden ließ und ich zeitgleich aus meiner beschriebenen Baptistengemeinde ausgeschlossen wurde.

Der Herr eröffnete mir neue Wege, indem ich unter anderem einen Arbeitsplatz in einer Apotheke fand, in der ich bis heute angestellt bin. Ich lernte meinen Lebenspartner kennen, mit dem ich seit Ende 2005 zusammenlebe. Seitdem meistern wir unseren abwechslungsreichen Alltag gemeinsam. Für ihn lernte ich sogar das Skifahren, welches mir seitdem jeden Winter große Freude bereitet.

2022 begegnete mir ein Pfarrer im Ruhestand als Kunde in der Apotheke. In den sehr persönlichen Gesprächen erkannte er meine missionarische Art und predigende Weise sowie Intensität und Freude, mit den Menschen in Kontakt zu treten. Wir sprachen über meine nicht erwiderte, tiefe Sehnsucht nach Gemeinschaft in einer Berliner Gemeinde. Diese Gespräche waren die Initialzündung für mich, im Internet zu recherchieren, was die Baptisten Berlins denn aktuell „so treiben“. Dabei stieß ich auf die Baptistengemeinde der Friedenskirche Charlottenburg. Mir gefielen das Gemeindeprofil und die Predigten, sodass ich neugierig jede neue Veröffentlichung (Youtube, Website) verfolgte.

Als dann mein Vater 2023 verstarb, kam ich mit dem Pastor aus der Baptistengemeinde Hildesheim ins Gespräch, in die meine Eltern durch ihren Umzug nach Ausscheiden

aus ihrem Berufsleben wieder zurückgekehrt waren. Ihn ließen mein bis dahin erlebter Glaubens- und Lebensweg nicht mehr los. Anfang 2025 schlug er ein Gespräch mit einem befreundeten Pastor in Berlin vor, der sich ausgerechnet als Pastor Hendrik Kissel aus der Friedenskirche Charlottenburg entpuppte! Es hat dann aber noch einige Zeit gebraucht, meine Füße verschüchtert, entfremdet aber neugierig und mit offenem Herzen in diese Gemeinde zu stellen.

Was mich als gläubiger Christ ausmacht? Ich denke, meine offene Art, jedem Menschen vorurteilsfrei auf individuelle Weise und auf Augenhöhe mit freundlichem Lächeln zu begegnen. Mein markantes Gesicht ist mein Markenzeichen, häufig ein Türöffner für wertvolle Gespräche. Ich möchte den Menschen durch Geschichten meines Glaubens- und Lebensweges, durch meine persönliche Art und Weise zu leben sowie durch meine Stärken und Fähigkeiten, Schwächen und Fehler zeigen, dass Gottes Liebe so viel größer und anders ist als das arg strapazierte Wort Liebe definiert wird.

Ein gesegnetes Gemeindeleben ist für mich gelebte Menschenliebe in ihrer ganzen Vielfalt, in der alle Menschen ein Zuhause finden dürfen, weil Gott uns liebt, mit uns und in uns lebt. Nur in Vielfalt kann man wachsen, auch wenn das bisweilen anstrengend erscheint. Und ich bin dankbar, dieses wieder gemeinschaftlich erleben zu dürfen. Gott als unser Schöpfer und Vater ist kein unverbindliches Angebot an uns Menschen, sondern ein kraftvolles, festes Versprechen. Dieses gilt es für mich nach innen und außen zu vermitteln.

Dennoch: In meinem Leben gibt es Narben, die spürbar bleiben sowie sichtbar sind. Mich bestärkt bis heute mein unerschütterliches Vertrauen in Gott und die Überzeugung, dass mir nichts Unnützes passiert ist oder passieren wird, weil ich Tag für Tag versuche, Gott zuzuhören und unbeirrt seinem - für mich bestimmten - Weg zu folgen!“



Zarah stellt sich vor

Ich habe durch eine Freundin zur Friedenskirche gefunden. Sie war meine Klassenkameradin im Deutschkurs. Ich erzählte ihr von meinem Problem: Früher hatte ich eine Freundschaft in Brandenburg, durch die ich eine Gemeinde dort kennenlernte. Dort wurde ich auch getauft. Vor einiger Zeit ist diese Freundin jedoch nach England ausgewandert. Für mich ist es mit meiner Tochter sehr schwierig, regelmäßig nach Brandenburg zu fahren, da ich dort niemanden habe, bei dem ich übernachten könnte, um am nächsten Morgen am Gottesdienst teilzunehmen. Deshalb hat sie mir die Friedenskirche empfohlen.

Mein Hauptgrund, mich der Baptistengemeinde der Friedenskirche anzuschließen, ist auf seine Weise besonders. Ich habe in Berlin mehrere Kirchen besucht, weil ich einen Ort finden wollte, an dem mein Herz zur Ruhe kommen kann – aber es hat nicht gepasst. Am ersten Tag, als ich auf Empfehlung meiner Freundin hierherkam, sah ich am Eingang die Regenbogenflagge der LGBTQ-Gemeinschaft. In diesem Moment hatte ich das Gefühl: Ich bin auf dem richtigen Weg. Hinter diesem Gefühl steht eine lange

Geschichte aus dem Iran. Ich habe erlebt, dass Menschen allein wegen ihrer Homosexualität im Namen der Religion hingerichtet wurden. Als ich dieses Zeichen sah, fühlte ich: Gott zeigt mir, wo ich herkomme – und wo ich Frieden finden darf. Das Haus des himmlischen Vaters, offen und mit einem Zeichen der Annahme.

Als ich später mit Pastor Henrik sprach, verstand ich auch, was es bedeutet, dass die Friedenskirche eine Baptistengemeinde ist. Das war für mich das zweite Zeichen. Ich komme aus einem Land, in dem von Kindheit an über meinen Glauben entschieden wurde. Der baptistische Gedanke, dass jeder Mensch seinen Glauben bewusst und frei wählen darf, hat mich tief berührt. Wie Wasser seinen Weg zum Fluss findet, so findet auch der Glaube seinen eigenen Weg. Ich dachte: Hier darf auch meine Tochter wachsen, ohne dass ihr etwas aufgezwungen wird. Sie kann eines Tages selbst bewusst ihren Weg wählen.

Meine Erfahrung in der Gemeinde ist ebenfalls besonders. Am Anfang fühlte ich mich etwas fremd. Doch nach einigen Got-



tesdiensten sah ich immer mehr freundliche Gesichter, Lächeln, ausgestreckte Hände zur Begrüßung. An dem Tag, als ich offiziell als Mitglied aufgenommen wurde, waren die Arme offen – ohne Urteil darüber, woher ich komme oder welchen religiösen Hintergrund ich habe. Ich habe Verhaltensweisen und Liebe erlebt, die mich zu Tränen gerührt haben. Ich hatte das Gefühl: Ich habe eine Familie in Berlin gefunden.

Bezüglich Wünsche für das Gemeindeleben fühle ich mich eigentlich noch zu neu, um große Vorschläge zu machen. Ich

Werbung

Wer auf die letzte Reise geht sollte dafür vorbereitet sein. Ihr Bestatter hilft Ihnen dabei

- Wir sind für Sie da und wissen, was zu tun ist.
 - Seit 3 Generationen
 - Alle Bestattungsarten
 - Auch anonyme/ halbanonyme Erdbestattungen
 - In jeder Preislage
 - Überzeugend in Beratung und Leistung
 - zu einem vernünftigen Preis
- Trauerfeiern zu jeder Zeit,
auch am Wochenende möglich
Bestattungsregelung zu Lebzeiten
mit Absicherung über die Sterbekasse
oder Einzahlung auf Treuhandkonto.

Bestattungen & Bestattungsvorsorge
Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73
jederzeit 626 13 36
www.bestattungen-kusserow-berlin.de

kußerow



Persönliche Beratung und
Betreuung durch
Rüdiger Kußerow

Wir kommen zu Ihnen ohne Mehrberechnung ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Bitte rufen Sie uns an.

stehe selbst noch am Anfang meines Weges und habe meine Hand in die Hand meines himmlischen Vaters gelegt, damit er mich führt und in mir wächst.

Noch bevor ich Christin wurde, habe ich in Griechenland eine wichtige Lektion von einer christlichen Gemeinschaft gelernt: die Kraft des Gebets im Namen Jesu Christi – und die Bedeutung, sich bewusst Zeit für den himmlischen Vater im persönlichen Leben zu nehmen. Diese zwei Dinge sind für mich Schlüssel zu Segen und Heilung. Gott hat uns etwas gegeben, das uns reich macht: unsere Worte. Ich bete im Namen Jesu Christi für jeden Moment meines Lebens. Ich bitte ihn, in meinen Schwierigkeiten für mich zu kämpfen, und ich vertraue darauf, dass sein Wirken in meinem Leben sichtbar wird. Er ist mein starker Vater. Ich erinnere mich, dass ein Pastor einmal zu mir sagte: „Du hast den Schlüssel zu deinen Problemen – aber du weißt noch nicht, wie du ihn benutzen sollst.“ Der Schlüssel sei unsere

Zunge, unsere Worte. Heute verstehe ich, was das bedeutet.

Zu meinem persönlichen Leben: Seit 2023 lebe ich in Berlin. Ich hatte hier keine Familie. Heute habe ich eine geistliche Familie in der Gemeinde. Seit meiner Ankunft lerne ich Deutsch und besuche weiterhin Sprachkurse, weil ich meine beruflichen Ziele erreichen und in Zukunft ein Masterstudium beginnen möchte. Ich bin Mutter einer achtjährigen Tochter und lebe derzeit als alleinerziehende Mutter mit ihr zusammen.

Zum Schluss möchte ich noch etwas als Bitte an die Gemeinde sagen:

Viele von uns kommen aus Ländern voller Schmerz. Für grundlegende Menschenrechte haben wir einen hohen Preis bezahlt. Meine eigene Familie wünscht mir wegen meines Glaubens den Tod, und ich habe keinen Kontakt mehr zu ihnen. Es ist schmerzhaft, sich wie ein Baum ohne Wurzeln in

einem fremden Wald zu fühlen.

Ich erinnere mich, dass bei meiner offiziellen Aufnahme ein Gemeindemitglied sagte, man solle neue Mitglieder vielleicht nur mit Zustimmung aller aufnehmen und insgesamt weniger Menschen aufnehmen. Das hat mich innerlich verletzt. Aber eine andere Frau trat ans Mikrofon und sagte: „Das ist nicht das erste neue Mitglied und es wird auch nicht das letzte sein.“ Das hat mir Mut gegeben.

Meine Bitte ist: Lasst unsere Herzen offen bleiben für Neubekehrte. Der himmlische Vater hat offene Arme für alle seine Kinder. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, die Liebe Christi weiterzugeben. Lasst uns würdige Kinder Gottes sein – füreinander und für die, die neu zu uns kommen.

Zum Schluss danke ich von Herzen Pastor Henrik. Er hat vom ersten Tag an seine Arme für mich geöffnet, mich willkommen geheißen, an mich geglaubt und mir Hoffnung gegeben, dass auch andere mich annehmen werden. Ich bete für die Kraft seines Wortes und für unseren Bruder Henry – im Namen und zur Ehre Jesu Christi

(Monika wird sich in der nächsten Ausgabe vorstellen, Anm. Red.).

Willkommen im Team!

Es tut sich einiges rund um Friedenskirche und Spielhaus – wir freuen uns über neue Gesichter und Verstärkung:

Maximilian beginnt bei uns seine dreijährige Ausbildung zum Veranstaltungskaufmann. Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf kreative Ideen, viele gemeinsame Projekte und gute drei Jahre Zusammenarbeit.

Eda ist seit Februar als Bundesfreiwillige im Büro dabei. Besonders schön: Sie war selbst einmal Kind im Spielhaus und kehrt

nun als Mitarbeiterin zurück. Willkommen zurück – und willkommen im Team!

Charline hat seit Februar eine zusätzliche halbe Stelle übernommen und verstärkt nun das Gemeindesekretariat im Kirchenbüro. Schön, dass du mit noch mehr Zeit und Kraft dabei bist.

In der Mitgliederversammlung am 01.02.2026 beschlossen mit dem Wunsch: Auf eine gute gemeinsame Zeit, viele Begegnungen und ein starkes Miteinander!

Bufdi aus Uganda, weitere Plätze frei

Drei Jahre gewartet – und dann plötzlich: Wumms.

Ein Termin in der Deutschen Botschaft, Unterschrift, Stempel – und jetzt ist es offiziell: Joshua aus Uganda kommt! Drei Jahre auf einen Termin in der Deutschen Botschaft zu warten hat sich gelohnt! Ab September startet er bei uns in Friedenskirche und Spielhaus im Bundesfreiwilligendienst.

Sein Einsatz ist Teil eines Kooperationsprojekts mit dem Schulverein Uganda e.V. in Potsdam, die wir vor rund drei Jahren begonnen haben. Internationale Begegnung, gemeinsames Lernen und das Mitmachen im

Alltag unserer Projekte – darauf freuen wir uns sehr.

Und das ist die gute Nachricht für alle, die Lust auf ein Jahr Engagement haben:

Auch weitere Plätze im Bundesfreiwilligendienst in Friedenskirche und Spielhaus sind frei. Mitarbeit ist möglich in Kinder- und Jugendarbeit, bei Veranstaltungen, Gedankenprojekten, im Gemeindeleben und bei Nachbarschaftsaktionen. Wohnen auf dem Gelände kann ermöglicht werden.

Wer Interesse hat oder jemanden kennt: einfach melden.

Manchmal dauert es lange – und dann geht es plötzlich ganz schnell.

Seit Oktober: Donnerstagabend wird gesungen

Und ja – es hilft.

Seit Oktober trifft sich eine kleine, wachsende Runde jeden Donnerstag um 18:30 Uhr im Kirchsaal zum Singen. Noch kein Riesenchor, aber genau richtig: jede Stimme zählt, niemand geht unter – und es klingt von Woche zu Woche besser.

Am Piano begleitet eine Musikerin, Alina Mardinian, die Leitung hat Haiko – mit viel Erfahrung, gutem Ohr und entspannter Stimmbildung. Ziel: gemeinsam klingen, Freude haben und vielleicht auch mal im Gottesdienst hören lassen, was entstanden ist.

Also: Hals auf, Stimme raus – seit Oktober erprobt und für gut befunden. Neue Stimmen sind herzlich willkommen!

Donnerstags · 18:30 Uhr · Friedenskirche

Freikirchen pauschal in AfD-Nähe?

Eine notwendige Klarstellung

In evangelisch-landeskirchlichen Medien wurden Freikirchen zuletzt in eine politische Nähe zur AfD gerückt – unter anderem in der Berliner Wochenzeitung Die Kirche, beim Evangelischen Pressedienst (epd) und in weiteren Veröffentlichungen u.a. in der Schweiz. Der Eindruck: Freikirchen hätten ein besonderes Näheverhältnis oder seien auffallend zurückhaltend in ihrer Distanzierung.

Dieser Eindruck hält einer sachlichen Prüfung nicht stand!

Mit wenig Recherche wären die öffentlichen Positionierungen der betroffenen Gemeinden und Bünde leicht auffindbar gewesen. Insbesondere der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) sowie das Katholische Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland haben sich klar positioniert und rechtsextreme Parteien unmissverständlich kritisiert. Wenn dennoch ein pauschales Bild entsteht, stellt sich die Frage, ob dabei ungewollt alte Stereotype über Freikirchen fortwirken.

Politische Instrumentalisierung kirchlicher Themen

In Sachsen-Anhalt hatte die AfD angekündigt, im Falle eines Wahlsiegs die Kirchensteuer und andere Privilegien sofort abzuschaffen und stattdessen Freikirchen zu unterstützen, da diese angeblich „nicht woke“ seien. Solche Aussagen spielen Kirchen gegeneinander aus.

Dabei wird übersehen: Die Ablösung staatskirchenrechtlicher Regelungen ist seit der Weimarer Reichsverfassung verfassungsrechtlich angelegt und keine Erfindung der AfD. Freikirchliche Kritik an der Kirchensteuer gründet in theologischen und historischen Überlegungen, nicht in parteipolitischen Programmen.

Einzelstimmen sind keine Gesamtposition

In der Berichterstattung wurde zudem ein Gemeindeleiter einer „Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde“ zitiert, der sogenannte „göttliche Regeln“ im Programm der AfD begrüßte. Die betreffende Gemeinde gehört jedoch nicht dem BEFG an. Selbst wenn doch, solche Einzelstimmen sind nicht repräsentativ für freikirchliche Positionen insgesamt!

Das baptistische Staatsverständnis

Baptisten lehnen eine religiöse Legitimation von Staat und Politik ab. Ihre Tradition betont Trennung von Kirche und Staat, Gewissensfreiheit und freiwillige Glaubensentscheidung.

Vorstellungen eines „christlichen Staates“ oder „christlicher Völker“ widersprechen diesem Verständnis. Der Staat ist eine menschliche Ordnung und kein religiös zu legitimierendes Projekt. In dieser Hinsicht unterliegen nicht nur politische Parteien, sondern auch manche christliche Stimmen einem Missverständnis, wenn sie staatliche Strukturen religiös überhöhen.

Verantwortung kirchlicher Medien

Als Friedenskirche erleben wir hier einen irritierenden Widerspruch: Die vielfach beschworene Brandmauer gegenüber rechtsextremen Positionen wirkt in landeskirchlichen Medien ausgerechnet dort brüchig, wo Freikirchen pauschal in eine entsprechende politische Nähe gestellt werden – insbesondere dann, wenn zur Einordnung AfD-Deutungsmuster herangezogen werden.

Wir haben die betreffenden Medien mit Leserbriefen und Widersprüchen angeschrieben. Die Wochenzeitung Die Kirche hat sich entschuldigt und eine gut sichtbare Klarstellung veröffentlicht – dafür sind wir dankbar.

Gesellschaftliche Spannungen wahrnehmen

Wir erleben derzeit zwei Entwicklungen zugleich: wachsende Sensibilität für Minderheiten und zugleich neuen Gegenwind. Unsere queeren Geschwister können davon berichten, wie nah Anerkennung und Anfeindung beieinanderliegen. Als Kirche stehen wir an der Seite derer, deren Würde in Frage gestellt wird. Menschenwürde ist nicht verhandelbar!

Unsere Position als Friedenskirche

Als Friedenskirche stehen wir für die Würde jedes Menschen, für Gewissensfreiheit und für ein respektvolles Zusammenleben in Vielfalt.

Wir wissen, dass viele Freikirchen in Fragen von LGBTQ+ unterschiedliche Haltungen vertreten und nicht überall die Offenheit leben, die wir als Friedenskirche bewusst praktizieren. Zugleich gilt: Rechtsextreme Ideologien, völkisches Denken und jede Form von „christlichem Nationalismus“ widersprechen dem Evangelium.

Als Baptisten sind wir ein Beispiel dafür, dass Kirche auch ohne staatliche Privilegien und Kirchensteuer bestehen kann. Weltweit ist das für viele Kirchen selbstverständlich. Vielfalt kirchlicher Strukturen sollte nicht gegeneinander ausgespielt werden



Weil Meinung kein Alter kennt!

Mach mit bei der U16-Wahl
zum Berliner Abgeordnetenhaus
am 11. September 2026

Großes Vertrauen für die Friedenskirche: Beteiligungsprojekt startet

Großes Vertrauen für die Friedenskirche – Beteiligungsprojekt startet

Ganz frisch – noch kurz vor Drucklegung – ist die Entscheidung gefallen: In der Sitzung des Jugendhilfeausschusses des Bezirksamtes am 17. März 2026 wurde beschlossen, dass die Friedenskirche Charlottenburg den Zuschlag für ein neues Beteiligungsprojekt für Kinder und Jugendliche im Bezirk erhält. Damit setzt sich unsere Gemeinde im Wettbewerb mit mehreren Trägern durch – ein starkes Zeichen des Vertrauens in unsere Arbeit.

Bereits ab dem 1. April 2026 beginnt die Umsetzung. Ziel des Projekts ist es, jungen Menschen den Zugang zu politischen Prozessen zu eröffnen, ihre Mitbestimmung zu stärken und Demokratie konkret erlebbar zu machen.

Ein wichtiger Hintergrund: Viele Jugendliche werden von bestehenden Angeboten gar nicht erreicht. Laut aktuellen Auswertungen kennen rund 60 % der

jungen Menschen die Einrichtungen der Jugendhilfe nicht. Genau hier setzt das Projekt an: Unsere Mitarbeitenden gehen bewusst in den Bezirk hinaus – an Schulen, auf Plätze und zu Treffpunkten – und suchen aktiv den Kontakt zu Jugendlichen, um sie einzuladen und einzubeziehen.

Für die Umsetzung sind zwei bis drei Teilzeitstellen vorgesehen, die gemeinsam die aufsuchende Arbeit im Bezirk sowie die Organisation der Beteiligungsformate tragen werden.

Ein erster Schwerpunkt wird die U18-Wahl im September sein: Dabei findet eine echte Wahl statt – mit Wahlkabinen, Stimmzetteln und Wahlurnen in Schulen und Einrichtungen im Bezirk. Jugendliche können so ganz praktisch erleben, wie demokratische Wahlen funktionieren, und sich mit politischen Themen auseinandersetzen.

Das Projekt ist zunächst für dieses Jahr angelegt, soll jedoch langfristig fortgeführt werden. Die Friedenskirche übernimmt damit eine zentrale Rolle im Bezirk: Sie wird zu einem Ort, an dem Beteiligung er-

möglicht wird und junge Menschen aktiv Zugang zu Politik und gesellschaftlicher Mitgestaltung finden. In Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf leben über 14.000 Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren. Insgesamt wohnen rund 39.881 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren im Bezirk. Die Gesamtbevölkerung von Charlottenburg-Wilmersdorf beträgt ca. 341.155 Personen, womit der Bezirk an vierter Stelle der zwölf Berliner Bezirke steht.

So wächst ein weiterer wichtiger Arbeitsbereich unserer Gemeinde – mitten im Kiez und nah an den Lebenswelten junger Menschen.

U16 wird gefördert durch:



Unterstützt von:



U16/U18-Netzwerk Berlin

[u16wahl_berlin](#)

www.u16.berlin



Über den Tellerrand geschaut: Ökumenische Gottesdienste zum Jahresbeginn



Januar: Der Ökumenische Rat Berlin-Brandenburg - ÖRBB - am 21.01.2026 in der Nachbarschaft

Die Ökumenische Gebetswoche Berlin-Brandenburg bringt jedes Jahr Christinnen und Christen vieler Kirchen zusammen. Gemeinden gestalten gemeinsam Gottesdienste und Begegnungen – getragen von der Überzeugung, dass wir trotz aller Unterschiede zu einer gemeinsamen Hoffnung berufen sind.

Ein eindrücklicher Gottesdienst des ÖRBB fand in unserer Nachbarschaft, in der katholischen Kirche Herz Jesu in Alt-Lietzow, statt. Beim anschließenden Empfang wurde lange miteinander gesprochen, vernetzt und auch über unsere Gemeinde und die Baptisten informiert. Ökumene lebt eben nicht nur im Gottesdienst, sondern auch bei Suppe, Saft und Gesprächen danach.

Mit Herz Jesu verbindet uns zudem eine gewachsene Zusammenarbeit – nicht zuletzt durch unsere Mitarbeiterin Charline Charpentier und durch viele gemeinsame Auf- und Abbauaktionen bei Oster- und Weihnachtsgärten.

Und dann war da noch... die Heizung.

Sagen wir so: Die geistliche Wärme war beeindruckend, die technische eher zurückhaltend. Manche saßen mit Schal und Mantel im Gottesdienst – was wiederum auf fast charmante Weise an unsere eigene Situation in der Friedenskirche erinnerte. Auch bei uns steht eine energetische Sanierung an, die wir bereits 2021 in einer Mitgliederver-

sammlung beschlossen haben.

Darum die Frage in die Runde – mit einem Augenzwinkern, aber durchaus ernst gemeint:

Wer kennt Menschen, die sich mit Bauprojektbegleitung auskennen und Lust haben, uns zu unterstützen oder jemanden zu empfehlen? Hinweise gern an Simon Mardinien oder Annette Langner.

Bis dahin gilt: Der Heilige Geist wärmt verlässlich.

Am 15. Februar in der Ev.Hochmeisterkirche

Kirchlicher Karneval im Altarraum? Weit gefehlt – und doch bot sich ein farbenfrohes Bild: Gewänder und Traditionen aus 14 Kirchen kamen zusammen, um eine gemeinsame Hoffnung zu feiern. Christinnen und Christen unterschiedlichster Konfessionen gestalteten den Gottesdienst miteinander. Manche traten bewusst ohne liturgische Kleidung auf, andere erschienen in der vollen Würde ihrer Tradition. So wurde schon äußerlich sichtbar: Vielfalt gehört zur Ökumene. Entscheidend aber war nicht das Gewand, sondern das Wort, das uns verband.

Das Leitwort der Ökumenischen Gebetswoche aus Epheser 4,4 – „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer gemeinsamen Hoffnung in eurer Berufung“ – zog sich durch den gesamten Abend. Diese gemeinsame Hoffnung wurde hörbar und sichtbar.

Die Gebete wurden von den Liturgen in ihren jeweiligen Sprachen gesprochen – ein vielstimmiges Miteinander von Koreanisch, Ungarisch, Twi, Schwedisch, Armenisch, Arabisch, Englisch und weiteren Sprachen. Ein Libretto half der internationalen Gemeinde, den Texten zu folgen.

In der Predigt wurde das Bild Christi als Licht aufgenommen – ein Bild, das Christinnen und Christen über Konfessionsgrenzen hinweg verbindet. Gerade angesichts von Krieg, Fanatismus und Verfolgung wurde deutlich: Das Vertrauen auf dieses Licht ist eine gemeinsame Kraftquelle. Diese Zuversicht spiegelte sich auch in den Fürbitten wider.

Das Motiv des Lichts prägte den gesamten Gottesdienst. Eine Zeichenhandlung mit mehreren Stationen wurde der Friedenskirche entwickelt und lud dazu ein, Kerzen zu entzünden oder persönliche Fürbitten zu formulieren. So kam Bewegung in die Feier, und das gemeinsame Beten wurde sichtbar und erfahrbar. Jede Kerze stand als stilles Zeichen der Verbundenheit mit den Menschen in Armenien – und als Ausdruck der Hoffnung, dass Dunkelheit nicht das letzte Wort behält und viele kleine Flammen zusammen ein starkes Leuchten bilden.

Das Vaterunser wurde in vielen Sprachen zugleich gesprochen, bevor der armenische Chor es noch einmal sang und so die Stimmen zusammenführte. Am Ende des Gottesdienstes luden die Gastgeber zu Begegnung und Gespräch bei einem kleinen Imbiss ein. Zuvor wurde gemeinsam der Segen gesprochen – ein starkes Zeichen gelebter Ökumene. Mit einem letzten Gesang des armenischen Chores und dem Auszug der Liturgen klang der internationale Gottesdienst aus.

Der Abend war zugleich von persönlichen Begegnungen geprägt. Ein Wiedersehen mit einem Kollegen, der vor vielen Jahren die Friedenskirche zweimal besucht hatte und Impulse für seine Kirchengemeinde suchte, führte zu Gesprächen, die bis in den späten Abend hinein fortgesetzt wurden. Dankbar für die gewachsene Verbundenheit und das gemeinsame Leuchten ging man auseinander.

Termine 2026 auf einem Blick

Die aktuellsten Friedenskirche Termine findet ihr am einfachsten Online unter <https://die-friedenskirche.de/terminuebersicht>

1. April 2026 19:30: Und dann stirbt Gott - Lexung mit Matthias Drodofsky
2. April 2026 19:30: Gründonnerstag Gottesdienst mit Abendmahl
3. April 2026 10:30: Karfreitags-Gottesdienst - auch auf Youtube live erlebbar.
4. April 2026 21:00: Osterandacht mit Osterfeuer
5. April 2026 10:30: Ostergottesdienst - auch auf Youtube live erlebbar.
28. April 2026 20:00: Queer-Gottesdienst
29. April 2026 19:30: Stammtisch für alle - Was bedeutet das Papsttum für Katholiken? Wir fragen Pater Manfred
22. Mai - 25. Mai: Friedenskirche & Friedns on Tour - Hirschluch
30. Mai 2026 10:00: Trödel auf dem Spielhausgelände (ausgebucht)
30. Mai 2026 18:00: Wings of Joy Jubiläumskonzert
5. Mai 2026 17:00: Jazz Festival mit Berlin21 und Thorsten Zwingenberger
14. Juni 2026 10:30: Taferinnerungsgottesdienst
19. Juni 2026 18:00: Rubin de la Ana toques flamencos - Konzert & Tanz
20. Juni 2026 12:00: 35 Jahre Haus der Familie - Feier
24. Juni 2026 14:45: Sommerfest am Kausenerplatz und Spandauer Damm
4. Juli 2026 15:00: Infonachmittag für den Segel-Unterricht im Sommer
5. Juli 2026 10:30: Reisesegen-Gottesdienst
12. Juli bis 18. Juli 10:00 bis 15:45: Segeln für 10-13 und 14 bis 16jährige am Stößensee
16. August bis 22. August 10:00 bis 15:45: Segeln für 10-13 und 14 bis 16jährige am Stößensee
13. September 2026 12:00 - 18:00: Sommerfest im Spielhaus Schillerstraße
19. September 2026 ab 10:00: Trödelmarkt am Spielhaus (ausgebucht)
21. September 2026 - 16. Oktober 2026: Echt Stark! Ausstellung in der Kirche
8. November 2026 10:00: Radio 3 Live Gottesdienst auf 92,4
23. November - 18. Dezember 2026 8:30 - 17:00: Weihnachtsgarten Ausstellung für Schulen und Kindergärten. Am 18.12. auch für Erwachsene am Abend.

Jazz-Festival

- Jazztrio BERLIN21: Thorsten Zwingenberger (Drums), Lionel Haas (Piano), Martin Lillich (Bass)
 - Bigband des Rosa-Luxemburg-Gymnasiums
 - Bigband des Heinz-Berggruen-Gymnasiums
 - Finn Seemann Jazzband u.a.
 - weitere Jazzformationen der Berliner Szene
 - Abschluss-Session: gemeinsame Jam Vier Stunden
- Jazz, zwei Bühnen, ein Abend voller Groove: Zum fünften Mal wird die Friedenskirche zum Konzertsaal – mit Musikerinnen und Musikern verschiedener Generationen und Stile. Ob swingend, experimentell, funky oder klassisch – die Vielfalt des Jazz ist hörbar und spürbar. Zwei Bühnen ermöglichen einen fließenden Wechsel und ein dichtes Programm.
- Den Abschluss bildet das Jazztrio BERLIN21. Danach kommen alle Beteiligten zu einer gemeinsamen Session auf der Bühne zusammen.
- <http://jazzfestival.friedenskirche-charlottenburg.de/>

TiefsinnAbende

Raum für Fragen, Raum für Begegnung
Seit November laden wir zweimal im Monat dienstags zu unseren „TiefsinnAbenden“ ein. In kleinem Rahmen kommen wir nach Anmeldung zusammen, um über Fragen des Glaubens persönlich, ehrlich und ohne Zeitdruck ins Gespräch zu kommen. Die Abende sind auch ein Angebot für die vielen Gäste unserer Gottesdienste, die unter der Woche tiefer einsteigen möchten. Sonntags sehen wir immer wieder neue Gesichter – das freut uns sehr. Gleichzeitig suchen wir Wege, wie aus Begegnung tragfähige Beziehung wachsen kann. Die Runde ist bewusst überschaubar – niemand ist verpflichtet, niemand wird gedrängt.

Wer Interesse an einer nächsten Runde hat, kann gern den Pastor ansprechen.

Impressum & Kontakte

Redaktion:

Verantwortlich: AK Öffentlichkeit
redaktion@die-friedenskirche.de
Redaktion: Samuel Coenigsberg
Layout: Daniel Orth

Gemeindebüro:

Bismarckstr. 40, 10627 Berlin
Tel.: 030 341 49 74
gemeindebuero@die-friedenskirche.de
Gemeindesekretariat:
Kerstin Maasberg-Schwemme
sekretariat@die-friedenskirche.de

Pastor:

Hendrik Kissel
Tel: 030 36407347 Mobil.: 0178 2581308
pastor@die-friedenskirche.de

Küster:

kuester@die-friedenskirche.de

Projektmanagement Kita

Frank Spielmann + Hendrik Kissel
kita@die-friedenskirche.de

Spielhaus:

Marten Lorenzen
030 34 33 44 85
(Di-Fr 14:00 - 19:00, Sa 12:00 - 17:00 Uhr)
spielhaus@die-friedenskirche.de

Gemeindeleitung:

gl@die-friedenskirche.de
Annette Langner
Daniel Orth
Daniela Rothkegel
Frank Spielmann
Friedbert Baer
Julia Grundmann
Shahin Rakhshandehroo
Simon Mardinian

Schön&Sever Hausverwaltung

Bundesallee 89
12161 Berlin
Fon: +49 (0)30 / 890060181
Fax: +49 (0)30 / 890060110
sarah.haase@schoenundsever.de

Redaktionsschluss:

31. Juli 2026

Die nächste Ausgabe erscheint:
im Herbst 2026

BANKVERBINDUNGEN:

Bankname jeweils
"Spar- und Kreditbank EFG"
BIC: GENODE51BH2
Kontoinhaber jeweils
"Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Berlin-Charlottenburg"

Gemeindekasse:

IBAN: DE71 5009 2100 0000 0995 03

Spielhauskasse:

IBAN: DE97 5009 2100 0000 0995 20



TONERDUMPING



SUPERGÜNSTIGE DRUCKERPATRONEN UND ALLES FÜR BÜRO UND SCHULE



Kundenvorteil: Bis zu 85% günstiger als Original!

www.tonerdumping.de

10627 Charlottenburg
Wilma Shoppen | 030 / 31 01 81 57